

G-Lab Magazin 01/2013

Basti Schwarz, Producer & DJ

im Gespräch mit Florian Dengler

Er erinnert sich noch genau an den ersten großen Trip, um in Hamburg aufzulegen – weit außerhalb der Stadtgrenzen des heimatlichen Stuttgarts. Es war der Aufbruch in die große, weite Welt: Bepackt mit acht schweren Plattenkisten in einem Audi A80 in acht Stunden über die Autobahn quer durch Deutschland, nur um zwei Stunden zu spielen, die Platten wieder einzupacken und nach Hause zu fahren. Weit sind sie in dieser Nacht nicht mehr gekommen, nur bis zur nächsten Raststätte, wo sie übermüdet und leicht angetrunken in den Schlaf fielen.

Das war 1992 und es dauerte nicht lange und ihre Auftritte führten Basti Schwarz und seinen Bruder Ali an ganz andere Orte. Als Tiefschwarz, einem der wohl erfolgreichsten Produzenten- und DJ-Duos Deutschlands, haben sie in den letzten zwanzig Jahren jede große Stadt und jeden wichtigen Club der Welt gesehen und bespielt. Lima, Sidney und Kapstadt, wovon andere nur träumen, liegen bei den beiden auf dem wöchentlichen Reiseplan.

»Ich glaube, ich war schon überall auf der Welt, außer in der Mongolei, da gibt es wohl zu wenig Clubs« meint Basti und lacht, als wir ihn in seinem sonnendurchfluteten Loft in Berlin zum Frühstück treffen. Auf dem Tisch steht eine Auswahl veganer und vegetarischer Platten. »Bei dem Leben das wir führen, muss man wirklich auf sich aufpassen, sonst macht der Körper das nicht so lange mit.« sagt er, während er in eines der Leberkäsbrote beißt, die wir aus der Hofpfisterei mitgebracht haben. »Aber so was muss zwischendurch auch mal sein!«

Mit gutem Essen kennt er sich aus, auch mit den besten Hotels und den schönsten Orten dieser Welt. »Inner Circle Tourism« nennt sein Bruder Ali das. »Wir kommen irgendwo an, werden abgeholt, in Restaurants geführt, die nur die Einheimischen kennen, dann arbeiten wir und am nächsten Tag zeigen uns die Clubbesitzer noch ihre Stadt. Für die besten Reisetipps sollte also jeder einen internationalen DJ im Freundeskreis haben« so Basti verschmitzt. Das spannendste Land der Welt sei zur Zeit Peru. »Was in Lima passiert ist unfassbar. Das geht gerade von Null auf Hundert, da bleibt Dir die Luft weg«. Wer mal wirklich gut essen wolle, der müsse hier ins ‚Astrid y Gastón‘ gehen. Wirklich begeistert hat ihn auch das Biorestaurant ‚Chez Panisse‘ in Berkeley bei San Francisco, das alle verwendeten Produkte selbst auf eigenen Feldern und Plantagen anbaut. Eines der besten Steaks Südamerikas

hatte er im ‚A Figueira Rubaiyat‘ in Sao Paulo. Aber man muss nicht immer zuerst um die ganze Welt fliegen, um besonders und gut zu essen. »Die beste Pasta gab es in Italien in einem ‚Autogrill‘, mitten auf der Autobahn!«

Was sich anhört wie permanentes Dolce Vita, ist in Wirklichkeit ein knochenharter Job. »Ich bin dauernd unterwegs, besonders die langen Trips und der wenige Schlaf zehren ziemlich an der Gesundheit. Heute versuche ich mit dem spätesten Flieger hin und mit dem frühesten Flieger wieder nach Berlin zu kommen. Berlin ist mein Zuhause und egal was alle sagen, es ist und bleibt die spannendste Stadt der Welt.« Fu, einer seiner beiden Kater springt ihm auf den Schoß und versucht das letzte Stück Leberkäsbrod zu ergattern.

»Ich bin Minimalspezialist, auch was das Reisen angeht.« meint er doppeldeutig. »Eine Tasche und ein kleiner Koffer fürs Handgepäck, dazu noch meine Jacke und natürlich mein CD Case. Manche DJs sind nur noch mit einem MP3 Stick unterwegs, aber das finde ich unsexy. Vor einem Trip die CDs auszusuchen, sich mit der Musik auseinanderzusetzen, Stücke auszuwählen und auch welche wegzulassen, das gehört zu meinem Job und ist ein wichtiges Ritual.«

Vom vielen Reisen hat er aber trotz seines unfassbaren Meilenkontos nicht genug. »Gerade weil ich immer alles wie auf dem Silbertablett präsentiert bekomme, mag ich es, die Welt auf eigene Faust zu erkunden. Indien zum Beispiel reizt mich mehr denn je. Aber da kann man nicht einfach mal so hinfliegen. Das muss man vorbereiten, sich Zeit nehmen. Ganz basic, nur mit dem Rucksack, in Hütten schlafen und in einfachen Hotels. Das ist für mich ‚richtiges Reisen‘.«

Viel Zeit wird er dafür in den nächsten Monaten aber nicht haben. »Wir sind dauernd unterwegs und legen auf. Dazu arbeiten wir an einigen Remixen und vor allem am vierten Tiefschwarz Album, das Anfang 2014 erscheint.« Dank moderner Technologie ist er dazu nicht mehr ans Studio gebunden. »Ich habe immer meinen Rechner, eine kleine Keyboardtastatur und ein Mikro dabei. Das heißt, ich kann nicht nur im Studio, sondern auch im Flieger oder im Hotel produzieren. Wenn ich etwas höre, das mich inspiriert – und sei es nur ein Geräusch auf der Straße –, nehme ich das auf und kann dann unterwegs damit arbeiten.«

Aber die zunehmende Digitalisierung wird für echte Musiker auch zum Problem. Auf unsere Frage hin, ob das nicht bedeutet, dass mit dem richtigen Programm jeder zum Produzenten werden kann, springt der sonst so ruhige Basti auf und Fu die Katze macht einen Riesensatz. »Das ist es! Alles wird immer kleiner, immer minimaler! Eigentlich ist das genial, aber manchmal wird es mir dann doch zu digital. Die Hatz nach dem immer allerneuesten wird wichtiger als die Ruhe zur richtigen Idee. Ich greife wahnsinnig gerne auf analoge Möglichkeiten zurück, weil ich dabei vielmehr das Gefühl habe, etwas Lebendiges zu schaffen. Das Digitale bügelt oft zu glatt und macht das Gefühl kaputt – das Organische fehlt. Letztendlich ist es aber egal, woher sie kommt und wie sie umgesetzt wird, ob analog oder digital: es geht immer um die Idee, die zünden muss.«

Man merkt wie sehr in dieses Thema beschäftigt: »Musik war noch nie so einfach umzusetzen wie jetzt. Es ist kein Handwerk und keine Kunst mehr: man drückt drei Knöpfe und selbst der unmusikalischste Mensch der Welt kann sich jetzt auf Beatport eine Nummer 1 zusammenbasteln.« Doch schnell kommt seine Gelassenheit zurück: »Das ist natürlich alles nur eine Frage der Zeit. Die Tendenz ist, dass Musik wieder mit Herz und Wärme und Engagement von statten geht.« Langfristigen Erfolg sieht Basti Schwarz in einer gesunden Mischung aus analogem und digitalen: » Fortschritt ist super. Aber es muss eben nicht alles immer schneller, weiter und grösser sein.«

Und genau so haben die beiden Tiefschwarz Brüder wahrscheinlich viel mehr erreicht, als sie sich damals, 1992 in Stuttgart, haben träumen lassen. Neben ihren regelmäßigen Gigs vor hunderten von Tiefschwarz-Fans auf der ganzen Welt, eigenen Tracks und Remixen von Künstlern wie Masters at Work, Cassius, aber auch Missy Elliot und Madonna, war ein wichtiger Meilenstein in ihrer künstlerischen Karriere die Gründung des Plattenlabels ‚Souvenir‘ im Jahr 2006. Heute ist es ein wichtiger Player in der nationalen und internationalen Musikszene.

Trotzdem hat Basti noch viel vor. »Unser Geist ist so frisch, dass wir ans Aufhören nicht denken. Aber frische Geister stellen auch die richtigen Weichen zur richtigen Zeit!« Vielleicht nicht mehr jedes Wochenende auflegen und sich dafür mehr der Live-Musik zu widmen, das sind Bastis Ziele für die nächsten Jahre. »Live-Musik kannst Du machen bis Du in die Kiste springst. Mit dem Auflegen ist das nicht so einfach.« Ein Herzensprojekt ist außerdem die Komposition von Filmmusik, denn »nichts ist so bewegend, wie wenn Ton und Bild zusammenkommen«. Er kann sich aber auch vorstellen, eine ganz andere Schiene einzuschlagen. Mit Freunden einen Bauernhof zu kaufen oder ein Restaurant aufzumachen: »Ein Buch hat mich in letzter Zeit nachhaltig beeindruckt, das einem zeigt, was im Leben so alles möglich ist und welche Wendungen es nehmen kann.« Es ist die Geschichte von Helmut Oehring ‚Mit anderen Augen‘, der als Kind taubstummer Eltern mit vier Jahren zum ersten Mal mit der Welt der Hörenden in Kontakt kommt. Eigentlich Autobahnbauer, findet er nach der Wende aus Drogen und Obdachlosigkeit heraus, bringt sich selbst Notenlesen und Komponieren bei und ist heute »einer der spannendsten Komponisten die wir haben! Ein tolles Buch, unbedingt lesen!«

Und so wird die Musik auch immer der größte Teil in Bastis Lebens bleiben: »Am schönsten ist es, wenn ich, wie ein kleines Kind besessen, vor meinem Plattenregal oder im Laden stehe und echte Platten raussuche, wie vor kurzem fürs ‚I love Vinyl-Festival‘. Da legt man wieder ganz anders auf, das hat mir so gut getan. Es ist ein bisschen so wie damals vor 21 Jahren, als wir zu unserer ersten großen Fahrt nach Hamburg aufbrachen. Immer noch aufregend und immer wieder neu.«